

wenigstens genau wissen, gegen welche Paragraphen wir als Lehrkräfte beim Einsatz von Filmen verstoßen, denn die deutsche Urhebergesetzgebung ist für das Bildungswesen noch immer eine echte Zumutung und konterkariert die jüngsten Rahmenlehrplan-Entwicklungen. Überaus gelungen ist der Magazin-Teil des Heftes mit einer kompetenten Analyse der Odyssee-Rezeption *O Brother, Where Art Thou?* (USA 2000) von HARTWIG HECKEL, einer sehr hilfreichen, von DIRK ERKELENZ vorgenommenen Rezension zweier Videoproduktionen, die sich mit Pompeji befassen, einer ungewöhnlichen Filmempfehlung zur griechischen Philosophie (von CHRISTIAN ZITZL) sowie einer – voll und ganz berechtigten – Eigenwerbung WILHELM PFAFFELS für seine einzigartige Produktion *Armilla* (erscheint in Kürze bei Buchner als DVD mit Übungsmaterial). Auch die beiden letzten Kurzbeiträge hätten zu Praxisbeispielen ausgebaut werden können: INGRID KUNNA berichtet darüber, wie ihr Grundkurs mit Lego und Playmobil die Gespenstergeschichte des Plinius zu neuem Leben erweckte, und CHRISTINE GROSS gibt Anregungen, wie man mit viel Phantasie Fernsehserien und Filme für die Wortschatzarbeit im Lateinunterricht nutzen kann. Mit „Tipps und Terminen“ sowie dem von ANJA WIEBER erläuterten „Miniposter“ (ein buntes Plakat von 1956 zum Film „Die schöne Helena“) endet das Heft.

MARTIN SCHMALISCH

Gymnasium (111, H 6/2004): A. GRÜNER: „Cato und die Nymphen. Die Bronzeporträts der Maison de la Vénus in Volubilis als hermeneutischer Problemfall“ (529-555). In einem Wohnhaus der Stadt Volubilis (Marokko) wurden in der mittleren Kaiserzeit zwei Bronzeporträts von CATO UTICENSIS und IUBA II. von Mauretanien aufgestellt. Welche Beweggründe veranlassten den Hausherrn zu dieser ungewöhnlichen Auswahl? In mehreren Interpretationsansätzen werden die verschiedenen Aspekte des archäologischen Befunds diskutiert; dabei stehen sich historische, ästhetische und philologische Argumente gegenüber. Eine methodische Synthese beschäftigt sich abschließend mit dem Problem, wie sich der Befund von Volubilis aus heutiger Perspek-

tive deuten lässt und welche Konsequenzen die Frage nach dem zeitgenössischen Betrachter für die wissenschaftliche Form hat. – M. FORSCHNER: „Naturrechtliche und christliche Grundlegung der Theorie des gerechten Krieges in der Antike (bei Cicero und Augustinus)“ (557-572) – So gut wie alle im neuzeitlichen Natur- und Völkerrecht formulierten Grundsätze der Kriegsethik haben in der Antike ihre erste wegweisende Prägung erhalten. Der folgende Beitrag konzentriert sich auf die Darstellung und Würdigung der zwei wesentlichen antiken Quellen bzw. Autoren der abendländischen Kriegsethik, auf CICERO und AUGUSTINUS. Cicero ist für die abendländische Theorie des gerechten Krieges die wichtigste Gründungsfigur. Er steht mit seinen naturrechtlichen Gedanken zum gerechten Krieg in der Tradition des römischen Rechts und der hellenistischen, speziell der stoischen Philosophie. Augustinus bietet paradigmatisch die genuin christlichen Elemente, die in diese Tradition eingegangen sind und in ihr (sowohl in Richtung der Idee eines „heiligen“ Krieges als auch in Richtung des Gedankens eines radikalen persönlichen Pazifismus) für Spannungen bzw. Problemstellungen sorgen, die bis heute weiterwirken. – **Gymnasium** (112, H 1/2005): J.-D. GAUGER: „Einheit, Vielfalt, Bürgergesellschaft – griechische Lebensform und europäische Identität“ (1-18). „Europa“ wird nicht nur geographisch, sondern auch als politisch-kulturelle Konzeption nach Ansätzen bei AISCHYLOS systematisch bei HERODOT formuliert. „Griechische“ gleich „europäische Identität“ konstituiert sich v. a. durch „gemeinsame Lebensformen“, die durch den primär politisch hochstilisierten Systemgegensatz „Europa – Asien“ neu justiert werden. Die Freiheitsparole verbindet sich mit der parallel dazu ebenfalls forcierten Idee von *demokratia*, interpretiert als die „den Griechen“ (gleichgesetzt: „den Europäern“) angemessene politische Lebensform, als ihre originäre normative Bestimmung und zugeordnete historische Rolle, die wiederum auf das Perserbild und hier insbesondere auf die Funktion der Mardonios-Episode (Hdt. 6,43,3) und der „Verfassungsdebatte“ (3,80ff.) neues Licht werfen kann. – P. KUHLMANN: „Akontios und Kydippe bei Kallimachos (67-75Pf²) und

Ovid (epist. 20-21): Eine romantische Liebesgeschichte?“ (19-44). In einer vergleichenden Studie werden die Fassungen des Mythos von Akontios und Kydippe bei KALLIMACHOS (aitiologische Elegie) und OVID (Briefpaar) auf formale und inhaltliche Unterschiede hin untersucht. Dabei stehen methodisch Aspekte der Erzähltheorie von GENETTE sowie der Intertextualitätsforschung im Vordergrund. Durch die Briefform gelingt es Ovid, die von Kallimachos erzeugten Leerstellen in eigenwilliger Weise zu füllen: Während bei Kallimachos das Experimentieren mit neuen narrativen Formen im Vordergrund steht, setzt Ovid den in den Diskurs der römischen Liebeslegie transponierten Mythos binnenperspektivisch um und reflektiert diesen aus menschlich-realistischer Perspektive. Dabei wird die bei Kallimachos eher implizit angelegte Kritik am traditionellen Mythos mit seinem ritualistisch-magischen Götterverständnis manifest gemacht. – F. WITTCROW: „Vater und Onkel: Julius Caesar und das Finale der Aeneis“ (45-69). Es wird allgemein angenommen, dass JULIUS CAESAR nicht als Bezugspunkt für die Gestaltung des vergilischen Aeneas in Frage kommt. Die *imago* des Diktators sei in augusteischer Zeit negativ konnotiert gewesen und totgeschwiegen worden, ferner sei es der *princeps* selbst, der in Aeneas verherrlicht werde. Doch sowohl die These vom Diktator als *persona non grata* als auch die Vereindeutigung des epischen Haupthelden durch VERGIL ist von der Forschung in letzter Zeit immer mehr in Frage gestellt worden. Es wird daher in der vorliegenden Untersuchung methodisch nicht mehr von einer Typologie ausgegangen, sondern der aus dem *new historicism* stammende Begriff der ‚Verhandlung‘ (GREENBLATT) als Instrument der Interpretation erprobt. Am 12. Buch der Aeneis wird aufgezeigt, dass mit bestimmten Handlungssequenzen, in denen Aeneas als Hauptagent auftritt, die Ermordung Caesars verhandelt wird. Sie wird nicht identisch abgebildet, sondern episch re-inszeniert, einerseits um ihr eine Funktion innerhalb der epischen Handlung zu geben, andererseits um eine historische Erfahrung neu zu kontextualisieren. In diesem Falle ist der neue Kontext die „erste Krise des Prinzipats“ (KIENAST), als Augustus zum ersten Male mit der

Nachfolgefrage konfrontiert wird. (Abstracts von U. SCHMITZER) – **Gymnasium** (112, H 2/2005): L. OBERRAUCH, „Metempsychose. Universalgeschichte und Autopsie. Die Rede des Pythagoras in Ovid, Met. XV als Kernstück epischer Legitimation“ (107-121) – M. WENZEL, „In den Händen der Ärzte. Zu Martial V 9“ (123-132) – R. SCHULZ, „Die Antike und das Meer. Forschungsstand, offene Probleme und neue Perspektiven“ (133-158) – J. GRUBER, „Landesgeschichte und Humanismus“ (159-162) – K.-W. WELWEI, „Neue Bücher zu Sparta“ (163-170).

Neue Beiträge in **PEGASUS 3/2004**: (zu finden unter <http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/>). KLAUS BARTELS, *Internet a la Scipio. Neue Streiflichter aus der Antike*, (S. 1-7), Dieser zweiteilige Beitrag stellt einen kleinen Auszug aus dem neuen Buch von KLAUS BARTELS dar (*Internet à la Scipio*, Zürich/Mainz 2004, Philipp von Zabern), das jetzt überall im Buchhandel erhältlich ist. In den beiden Teilen des Beitrags werden die näheren Hintergründe von Inschriften in Rom anregend beschrieben. Zum einen wird die berühmte Grabinschrift des Malers RAFFAEL im Pantheon näher betrachtet, zum anderen die vier Inschriften, die sich auf der Basis des Esquilinischen Obeliskens befinden. – MARKUS JANKA, *Ovid lesen heute: Der Doctor Amoris im Multimediazeitalter*, (S. 8-31), In diesem Beitrag stellt PD DR. MARKUS JANKA ein in der Schulpraxis gründendes Konzept für die gymnasiale Ovidlektüre zur Diskussion, das den Herausforderungen und Chancen unseres Multimediazeitalters gerecht zu werden versucht. Nach einigen historischen Schlaglichtern zum Wandel des Ovidunterrichts stellt er im Hauptteil sein Projekt unter dem Motto „Ovid als Dolmetscher“ in allgemeinen Zügen vor. Fünf Fallbeispiele für Unterrichtssequenzen aus den beiden inzwischen vorliegenden Lektüreausgaben erläutern, ergänzt um nicht publizierte Materialien, die Verzahnung von textuellem Lehrmedium und einer Mehrzahl von Parallelmedien in anschaulicher Weise. Dabei gilt der Methodenvielfalt sowie der Motivation für den Gegenstand auch über den Unterricht hinaus ein besonderes Augenmerk. – STEFAN KIPE, „Frühgriechische Lyrik: Dichtung mitten

im Leben“ Konzeption, Durchführung und Evaluation eines projektorientierten Schülerseminars, (S. 32-54), Vom 3. bis 6. 12. 2003 wurde in Leipzig unter dem Titel „Frühgriechische Lyrik: Dichtung mitten im Leben“ ein Seminar für Griechisch-Schülerinnen und -Schüler aus fünf Bundesländern durchgeführt. DR. STEFAN KIPF (Berlin) stellt Konzeption, Durchführung und Evaluation dieses außergewöhnlichen Projekts ausführlich vor. – GERSON SCHADE, Die griechischen Papyri und die antike Schule, (S. 55-63), GERSON SCHADE gibt in seinem Beitrag einen Einblick in die beeindruckenden Zeugnisse, die uns die zahlreichen Papyrusfunde seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vom Elementarunterricht in der Antike vermitteln. Durch diese Funde ist die antike Schule und ihre Praxis greifbar, da neben diesen Papyrusfunden kaum aussagekräftige Quellen über den antiken Schulunterricht existieren. Der Beitrag stellt umfangreiches Bildmaterial von Papyri vor, die sowohl Lehrer- als auch Schülerhandschriften zeigen, und gibt dabei eine unmittelbare Anschauung von Unterrichtsstunden, die vor über 2000 Jahren stattgefunden haben (Abstracts von ST. KIPF).

AGORA IN PEGASUS 3/2004: JÜRGEN BERTRAM, Spielen Sie doch einmal „SCRABBULUM LATINUM“ Ein lateinisches Scrabble (S. 64). - ANTJE BORCHARDT, Singe den ZORN. Homers Ilias in Troia (S. 65). - HINNERK OTTEN, DAN DRESCHER, MARITA MÜLLER, Mutatas dicere formas – Ovid-Projekt Berlin/Potsdam: Wie klangen Ovids Metamorphosen? Rekonstruktion und Rezitation. Die Ovid-Galerie in den Neuen Kammern in Postdam-Sanssouci in Bild, Text und Ton (S. 66). – DIETRICH STRATENWERTH, Martial als Muntermacher (S. 67). - ANDREAS FRITSCH, Cäsar oder Erasmus? Zum Tod von Manfred Fuhrmann (S. 68ff.)

Im Forschungsmagazin der Universität Regensburg **Blick in die Wissenschaft** (Heft 16, 2004, 52-54) stößt man auf den Beitrag von HEIDE FRIELINGHAUS „Waffen für die Götter. Kriegerische Weihgeschenke in griechischen Heiligtümern“. Als Dank für gewährten Schutz und in Bitte um zukünftige Hilfe weihten die antiken Griechen ihren Göttern Gegenstände des tägli-

chen Lebens wie auch eigens für die Weihung angefertigte Objekte unterschiedlichster Art. Die Weihgeschenke und Votive stellten nicht nur eine enge Beziehung zwischen Gott und Mensch her, sondern rühmten auch die Macht der betreffenden Gottheit, schmückten deren Heiligtum und boten zugleich dem Stifter der Gabe die Möglichkeit, seine Person und seine Verdienste herauszustellen.

Das Titelthema der Zeitschrift **Antike Welt** (H. 6/2004) lautet „Körperpflege und Wohlbefinden“. Über die Thermenkultur in Palästina zwischen Tradition und Romanisierung berichtet STEFANIE HOSS: „Baden wie die Römer?“ (8-13). – Die medizinische Versorgung der römischen Legion während der Kaiserzeit nach einer Schlacht schildert O. KRAUSE: „Verwundungen und blutige Verluste“ (15-20). – Von der Seife als Reinigungs- und Bleichmittel, der germanische Haartracht, kosmetischen Substanzen und diversen Toilettegerätschaften schreibt GISELA MICHEL: „Seife und Suebenknoten. Für die Schönheit bedienten sich auch die Germanen der Kaiserzeit bereits einiger Raffinessen“ (29-33). – Weitere Artikel in diesem Heft: ANNIKA BACKE: „Geliebter und Gott. Eine Ausstellung der Antikensammlung widmet sich dem Mythos des Antinoos“ (37-39). – G. HAFNER: „Der Herr der Quellen. Was der Apollon im Belvedere über seinen antiken Aufstellungskontext verrät“ (53-58). – KARIN GOERTHER: „Untergang und ‚Wiedergeburt‘ einer Wandmalerei. Malereien des 2. Jhs. n. Chr. in Trier konnten nur mit viel Mühe und Glück gerettet werden“ (69-76). – SUSANNE LORENZ: „Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike – eine Ausstellung in den Staatlichen Antikensammlungen München“ (85-88). – Das Heft 1/2005 der Zeitschrift **Antike Welt** begibt sich „Auf Neptuns Straßen“ und berichtet von den zahlreichen neueren Schiffsfunden am Rhein. BARBARA PFERDEHIRT: „Die römische Flotte im Dienst. Der größte Fundkomplex spätantiker Militärschiffe jenseits der Alpen wurde in Mainz geborgen“ (8-16) – den Problemen der prähistorischen Hochseeschifffahrt geht DOMINIQUE GÖRLITZ nach: „Auf Expedition mit dem Schilfboot ABORA II“ (17-22). – Von einem spektakulären

Schiffsfund in den Niederlanden berichten J. BAZELMANS und ESTHER JANSMA: „Das Leben an Bord. Im Schiffsfund von De Meern ist der Alltag auf einem römischen Frachter konserviert“ (23-29). – K. STAUNER erklärt in seinem spannenden Artikel „Kommunikation in Krieg und Frieden. Das offizielle Schriftwesen des römischen Heeres von Augustus bis Gallienus (27 v. Chr. – 268 n. Chr.)“ (75-81), wie das römische Militär durch exakte Aufzeichnungen, aus denen die Disposition der jeweiligen Truppe zu jedem Zeitpunkt hervorging, den Überblick über die zum Teil sehr fragmentierten Truppenteile behielt. Für jeden Rekruten wurde eine Personalakte mit Namen, Alter und besonderen Erkennungsmerkmalen angelegt; vom Routinedienst befreite Soldaten dienten als Schreiber; in den Einheiten gab es verschiedene Dienststellen, die Schreibsoldaten benötigten, die Personalverwaltung, die Kassenführung, aber auch der Logistikbereich mit seinen Materialdepots und Getreidespeichern. – H. SCHAUER: „Efeublätter, Weinlaub oder Pinienzapfen? Die pflanzliche Substanz des dionysischen Thyrsosstabes unter die Lupe genommen! (83-86).

„Forschung und Technik in der Renaissance“ ist das zentrale Thema von **Spektrum der Wissenschaft – Spezial** 4/2004 mit 21 Beiträgen über eine spannende Epoche, in der allmählich die Wissenschaft entstand, wie wir sie heute kennen. Nach der Eroberung Konstantinopels am 29. Mai 1453 flohen griechische Gelehrte mit den Werken des ARISTOTELES, PLATONS, GALENS und anderer antiker Geistesgrößen im Gepäck in den Westen. Nun bot sich im Westen die Gelegenheit, Griechisch zu lernen beziehungsweise direkte Übersetzungen zu erhalten und die Bibliotheken zu erweitern. Die „Wiedergeburt“ des Altertums begann.

Die Pompeji-Ausstellung im Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museum (und eine Herkulaneum-Ausstellung in Berlin in der zweiten Jahreshälfte) sind Anstoß für die Redaktion der Zeitschrift **Abenteuer Archäologie** (H. 1/2005), erneut das Thema Pompeji aufzugreifen. „Nachdem wir im letzten Jahr schon den Verlauf der

Vulkankatastrophe nachvollzogen haben (Heft 2/2004, S. 62ff.), wollen wir Sie diesmal in das „Leben vor dem Vesuvausbruch“(22-39) entführen, in den urbanen Alltag der Römer.“ – Wer reich war, wurde reicher. Wie die soziale Schere im Lauf der Jahrhunderte immer weiter auseinander klaffte, verrät ein Häuserblock in Pompeji: R. JONES, „Stadtgeschichte en bloc“ (24-27). – Ob Latrinenspruch oder Buchhaltung, Schreibübung oder Wahlpropaganda – die Bewohner Pompejis kritzelten für ihr Leben gern Graffiti auf Innen- und Außenwände: SIMONE GUSKI, „Sprechende Wände“ (30-33). – K.-W. WEEBER: „Hier wohnt das Glück. Prostitution war eine Normalität des römischen Alltags, die pompejanischen Bordelle erzählen davon“ (34-39). – Weitere Beiträge: CAROLA HANISCH: Loch im Kopf. Die Trepanation hat eine lange Tradition. Schon jungsteinzeitliche Chirurgen waren Meister im Schädelöffnen“ (50-55). – CINZIA DAL MASO: „Kyrene – Das Athen Afrikas“ (76-82). – E. F. GRILLINSKI: „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Die Sage von Ödipus“ (Reihe Mythropolis – Die Sagen-Soap, 96f.)

Das Heft 4/2004 der Zeitschrift **Circulare** zeugt von beträchtlichen Aktivitäten der österreichischen Lateinkollegen; es geht dabei u. a. um Leistung und Beurteilung von Schülerleistungen, um ein Modell der Positivkorrektur, um Lektürevorschläge zu den neuen Modulen, um Lernplankommentare Latein und Griechisch, zudem werden „Fächerübergreifende Maturaarbeiten“ (14-16) vorgestellt.

Heft 1/2004 von **Die Alten Sprachen im Unterricht** (LV Bayern und Thüringen) beinhaltet neben dem Artikel von H. OFFERMANN: „Plinius X 96. Versuch der Nachzeichnung eines Gedankengangs“ (7-10) vor allem den umfänglichen Beitrag von M. FERBER, „*Cenodoxus. Comico-Tragoedia* von Jakob Bidermann SJ. Dramenlektüre als ein Stück europäischer Geistesgeschichte“ (11-34). Die Lateinlehrer am Augsburgsburger Gymnasium bei St. Stephan haben ein Jubiläum der besonderen Art gefeiert: „400 Jahre Schultheater in Augsburg“. Die Schüler stellten sich dieser Tradition und brachten das berühmteste Augs-

burger Schuldrama in lateinischer Sprache, den „Cenodoxus“ von 1602, auf die Bühne. Dazu wurde eine kommentierte Textauswahl erarbeitet, in der barockes Lebensgefühl (Allegorie, Diesseits-Jenseits-Konflikt) und Theaterempfinden (komödiantische Szenen, Chorlieder) exemplarisch sichtbar werden sollen. Der Inszenierungsbericht stammt von MATTHIAS FERBER, die Lektüreauswahl stellte FR. EMMANUEL ANDRES OSB zusammen. Beides soll hier einem breiteren Publikum übergeben werden, damit der 400 Jahre alte „Cenodoxus“, das einzige Stück lateinischer Sprache in der deutschen Literatur, das breiten Eingang in Lexika und Handbücher gefunden hat, und mit ihm der Beitrag Süddeutschlands und seiner klösterlichen Schultradition für die europäische Theaterkultur wach gehalten werde. – Weitere Beiträge in H.1 /2004: W. STROH, „Der 400. Geburtstag von Jacob Balde: eine Herausforderung nicht nur für München“ (35-38). – W. SCHRÖTTEL, „Kreative Rezeption lateinischer Literatur“ (38-44). SCHRÖTTEL empfiehlt die kreative Rezeption als Mittel, dass junge Menschen sich aktiv mit den Inhalten und Formen der im Unterricht erarbeiteten lateinischen Texte auseinander setzen. „Kreative Rezeption ist prinzipiell in jeder Jahrgangsstufe und in einer großen methodischen Bandbreite möglich – und geschieht ja auch allenthalben. Sei es eine szenische Umsetzung der ersten Lesebuchtexte für den Unterricht, sei es die lateinische Theateraufführung, sei es eine Collage zu mythischen Texten oder anderweitige bildnerische Umsetzung.“ – M. WENZEL, „Ein böses Verslein wider die Kaufsucht – zu Martial VII 98“ (45-47). – HEFT 4/2004 VON DASIU enthält den Unterrichtsvorschlag von F. HARZER, „Nec duo sunt sed forma duplex: Salmacis und Hermaphroditus (met. 4,285-388) im Lektüreunterricht der 10. Jahrgangsstufe“ (6-31). – A. BLÜMEL, „Der Hüter der Herden in der Toga. Zu Silvia BÉLKIORS Übersetzung von 35 Gedichten F. Pessoa's ins Lateinische“ (sc. SILVA BÉLKIOR, Carmina Pessoaana. 35 poemas de Fernando Pessoa em latim, Lisboa 1985, 80 S.) (32-37). – CHRISTINE ECKL, „Schiffe versenken und Flöße bauen – Schüler auf spielerischer Entdeckungsreise durch den archaischen Mittelmeerraum“ (37-42), ein interdisziplinäres Unterrichtsprojekt

der Fächer Deutsch, Kunst und Latein in einer 7. Klasse am Chiemgau-Gymnasium Traunstein.

Im **Mitteilungsblatt des LV NRW** Heft 4/2004, 5-11 stellt SANDRA ROHLFING verschiedene Möglichkeiten handlungsorientierten Arbeitens zu den Aspekten Wohn- und Esskultur, Römische Gottheiten, Freizeitgestaltung, Römisches Schulwesen und Kinderspiele vor; Titel ihres Beitrags: „Handlungsorientierter Lateinunterricht in der Sek I zum Thema Alltagsleben in der Antike“.

Das Heft 4/2004 von **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** enthält ein Interview von J. RABL mit dem Salzburger Archäologen G. E. THÜRY über die römische Küche: „Gute Götter, wie viele Menschen hält ein Bauch in Trab! (Seneca)“ (106-110). – Es schließt sich das Konzept des zweitägigen „Römischen Kochkurses“ an, den G. E. THÜRY im Oktober 2004 in Berlin veranstaltet hat incl. der dort realisierten Kochrezepte (Fotos unter <http://www.peirene.de/dav/kochen.html>). – Die Aufgabenstellung des 9. Wettbewerbs *Lebendige Antike* ist vollständig auf den Seiten 113-115 wiedergegeben (vgl. http://www.peirene.de/antike/LA_Aus05.html); mit „Pythagoras und Co. – Beziehungen von Latein und Griechisch zu Mathematik, Naturwissenschaft und Technik“ ist die Aufgabe skizziert. „Hergestellt werden soll ein Wettbewerbsbeitrag, der in überzeugender Weise die Verbindung von Antike und Mathematik, Naturwissenschaft und Technik oder aber die Leistungen der heutigen Mathematik, Naturwissenschaft und Technik zur Erweiterung unseres Wissens über die Antike zum Ausdruck bringt“. – E. MENSCHINGS philologisches Beitrag „Walther Kranz: Die Ankunft in Istanbul“ (115-130) beschließt das Heft 4/2004 der Zeitschrift LGBB, die PROF. DR. ECKART MENSCHING nunmehr 25 (!) Jahre lang als Schriftleiter betreut hat – der Moment, ihm herzlich für seine verdienstvolle Arbeit zugunsten des Unterrichts in den alten Sprachen in Berlin und Brandenburg zu danken. Er hat diese Zeitschrift in unverwechselbarer Weise durch unzählige kleine Notizen aus dem Tagesgeschehen und durch viele große Aufsätze zur Geschichte der Altphilologie in Deutschland bereichert und die

Zahl der Leser dieser Zeitschrift innerhalb des Landesverbands nicht minder als außerhalb in seinen Jahren vervielfacht.

Das Heft 2/2004 von **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg** wartet mit drei großen Vorträgen auf: „Das Gymnasium in der Wissensgesellschaft“ ist der Titel des „Festvortrags zur 100-Jahrfeier des Friedrich-Gymnasiums in Freiburg am 16. Juli 2004“ von H.-J. GEHRKE (2-7). – Es folgt der Vortrag von K. BARTELS „Von Freiheit und Bildung. Zwischen Fachkompetenz und politischem Urteil“ (7-13), gehalten bei DAV Kongress 2004 in Köln. – Schließlich der Vortrag von M. FUHRMANN, gehalten bei der Jahrestagung 2003 der Sektion für Kulturosoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Koblenz, zum Thema „Kanon und Kontinuität trotz Krise. Was kann uns die Geschichte für die Zukunft unserer Bildung lehren?“ (7-22). – Auch die übrigen Beiträge sind die Lektüre wert. H. MEISSNER befasst sich mit dem kultusministeriell definierten „Infinitiv der Gleichzeitigkeit“ und einer Glosse von HEIKE SCHMOLL in der FAZ vom 17.8.2004; K. BARTELS konkretisiert das „Stichwort ‚Schule‘“ (S. 25/Nachdruck NZZ), P. STEIN gratuliert in „Existenz ohne Illusion. Dem großen griechischen Dramatiker Sophokles zum 2500. Geburtstag“ (26-28/Nachdruck Die Welt vom 11.8.2004) und die Siegerin des XXIV. Certamen Ciceronianum Arpinas, BARBARA SCHELLHAAS, quasi die Inhaberin des Latein-„Nobelpreises“ 2004, die überdies in Deutschland auf Landes- und Bundesebene ziemlich alles gewonnen hat, was eine Lateinschülerin gewinnen kann, schildert ebenso sympathisch wie minutiös ihre Eindrücke während ihres Italien- und Arpinoaufenthalts im vergangenen Jahr.

Erstmals nach einem zweijährigen Moratorium erscheint wieder das **Mitteilungsblatt des LV Hessen** und gleich in einem Tripelband (Heft

1-3/2004). Darin stellt sich der neue Vorstand vor, allen voran die neue Vorsitzende CHRISTA PALMIÉ. – O. LAHANN gibt einen Bericht über die Durchführung des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen in Hessen (8-10). – Auf Bundesebene wurde beim Sprachenfest der Videobeitrag „Amor und Psyche“ der Latein-AG des Franziskaner-Gymnasiums Großkrotzenburg mit dem Preis des Altphilologen-Verbandes und dem 2. Preis der Schüler-Jury ausgezeichnet; darüber informiert KARIN WOLFF in „Spaß und Anstrengung sind keine Gegensätze“ (10f.). – Einen Tagungsbericht „Neulateinische Texte im Lateinunterricht“ (11-13) gibt GUDRUN VÖGLER. – P. KUHLMANN entwickelt ein umfangreiches Konzept zu „Livius und Herodot. Antike Geschichtsschreibung als literarisches Kunstwerk“ (13-21). – Einige Ideen und Arbeitsblätter zum lateinischen Grammatikunterricht präsentiert C. SCHERLISS: „Tipps für den Grammatikunterricht“ (22-29). – Weitere Praxisberichte von A. MAYER-DIEDRICHS UND S. UHDE, „Lateinische Inschriften rubbeln im Archäologischen Park Xanten. Ein Projekt der Königin-Heinrich-Schule in Fritzlar“ (30f.). – dies.: „Die Horatier. Antikenrezeption als Theater“ (31f.). – M. WOLTER, „Wie für Latein werben?“ (32-35). – IRENE POLKE, „Griechisch – (k)ein Fach für Geschei(ter)te!“ (36-40). – A. MAYER-DIEDRICHS UND S. UHDE, „Sprachenportfolio Latein“ (40-44). – CHRISTA PALMIÉ, „Lesen im Lateinunterricht“ (44-46). – P. ROLAND, „Hymnus Latinus Europae“ (46f.).

In der ZS **Scrinium. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland** (Heft 1/2005) ist „Pompeji – Die Katastrophe als Ereignis und Event“ Gegenstand eines Referats von U. EIGLER (3-12). – HEIKE STECK gibt einen Überblick zu „Griechenland und die Antike. Bücher und Medien“ (13-21).

JOSEF RABL